

DIE ALTE ORANGERIE IM KÖNIGLICHEN PARK VON ŁAZIENKI VOR DEM HINTERGRUND DER ORANGERIEN IN DEN MAGNATEN- RESIDENZEN IN POLEN ENDE DES 18. JAHRHUNDERTS

Der folgende Beitrag ist dem Projekt und der Gestaltung der so genannten Alten Orangerie gewidmet, die sich im Königlichen Park von Łazienki in Warschau befindet. Darüber hinaus werden ihr zeitgenössische Beispiele für die Ausführung von Orangerien in Polen gegenüber gestellt. Ihr interessantes Konzept verdankt die Orangerie der Ver-

den Wohnbereich der Schauspieler und Gärtner bestimmt waren (Abb. 2).¹ Das Gebäude bekam eine einheitliche klassizistische Form von toskanischer Ordnung mit Fassaden, die im ruhigen Rhythmus durch große Arkadenfenster zwischen den Pilastern, die das Gebälk tragen, gegliedert werden.



Abb. 1 Orangerie in Łazienki, Gartenseite, 2005

bindung von drei verschiedenen Funktionen. In einem architektonisch einheitlichen und geräumigen Gebäude befinden sich: eine Orangerie, eine Galerie und ein Theater. Für Polen ist das Bauwerk besonders außergewöhnlich, da es ohne größere Umgestaltungen und Schäden bewahrt werden konnte. Das Theater ist in Europa eines von mehreren aus dem 18. Jahrhundert stammenden Theatern, die noch erhalten geblieben sind, wie z. B. Český Krumlov, Schönbrunn, Drottningholm, Ostankino, Petit Trianon (Abb.1).

Das gemauerte Gebäude besteht aus drei Teilen, die in Form eines länglichen Hufeisens aneinandergesetzt sind: dem längsten und rechteckigen Teil, in dem sich die Orangerie befindet und den zwei kürzeren, symmetrisch im Norden hinzugefügten Häusern, die für das Theater und

Womöglich war das Gebäude zuerst nur für die Orangerie vorgesehen. Der nordöstliche Flügel mit dem Theater wurde zuletzt angebaut, nachdem man darauf verzichtet hatte, das Theater im Schloss auf dem Wasser, d. h. im Hauptpavillon des Parks, zu errichten. Das Bauwerk ist in den Jahren 1785-88 nach dem Entwurf des Hauptarchitekten Polens, Domenico Merlini, entstanden.² An seiner Verwirklichung arbeiteten auch andere hervorragende königliche Künstler, die Wandmalereien schuf Jan Bogumił Płersz, die Skulpturen André Le Brun.

Bauherr der Orangerie war der letzte polnische König Stanislaus August, der in den Jahren 1764-95 regierte. Stanislaus August gehörte damals zum Kreis der aufgeklärten Monarchen, die aufmerksam das Kultur- und Theaterleben verfolgten und gleichzeitig auch leidenschaftliche Kunst-

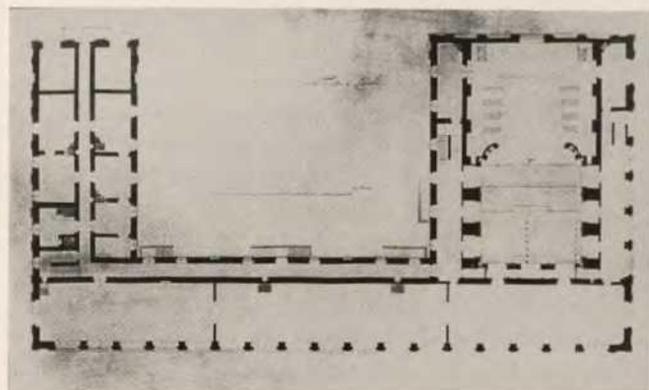


Abb. 2 Grundriss der Orangerie und des Theaters



Abb. 3 Der Park von Łazienki auf dem Plan von Warschau

sammler waren. Diese Interessen fanden in verschiedenen künstlerischen Unterfangen ihren Ausdruck und alle verbinden sich gewissermaßen in der Orangerie im Park von Łazienki. Die Errichtung der Orangerie war eine der zwei größten Bauinvestitionen des Königs, was auch ihre Bedeutung für ihren Auftraggeber beweist.

Die Orangerie wurde auf dem Gelände des Parks von Łazienki gebaut, der im weitreichenden südlichen Stadtrand des damaligen Warschau, unterhalb der Weichsel-Böschung, angelegt wurde, wobei man den alten, zum Ujazdowski Schloss gehörenden Tiergarten nutzte (Abb. 3). Das war auch seit 1764 die private, vorstädtische Residenz des Königs, die sein Lieblingsommersitz geworden war.

Die Arbeiten am Umbau des Parks von Łazienki gemäß der damaligen Mode und das Anpassen an verschiedene höfische Funktionen und Attraktionen nahm der König 1772 auf und man begann mit dem Ausbau eines der Pavillons, des Badehauses, zu einem kleinen, bequemen Palais.³ Seit diesem Jahr stand der Park von Łazienki in den Sommermonaten im Mittelpunkt des kulturellen Hoflebens. Dort konnte sich der König mit seinen engsten Bekannten treffen, ohne an das offizielle Hofzeremoniell einer königlichen Residenz gebunden zu sein. Die auf dem Parkgelände errichteten Pavillons und Gebäude dienten der Erholung und verschiedenen Unterhaltungen, wobei Theatervorstellungen und Musikveranstaltungen eine wichtige Rolle spielten. Unter der Herrschaft von Stanislaus August gab es vier Theater im Park. Bekannt sind aber auch zwei weitere, nicht realisierte Projekte.

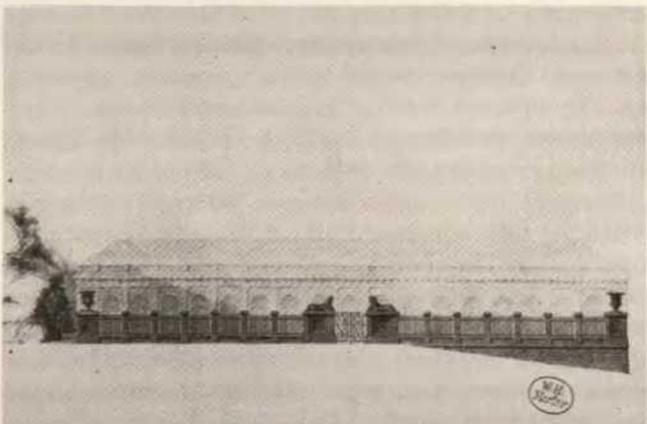
Abb. 4 Ansicht des Parks mit der Orangerie



Das Theater, das sich im Flügel der Orangerie befand, war hingegen keine provisorische, sondern damals die erste feste Bühne auf dem Parkgelände. Es ersetzte das sogenannte Türkische Haus, das als Pavillon speziell für gesellschaftliche Versammlungen, Bälle und Konzerte bestimmt war, sowie das zum Kleinen Theater umgebaute Spielhaus.⁴ Die Theater im Park von Łazienki waren Privateigentum, dennoch wurde ebenfalls auf Initiative des Königs 1765 ein öffentliches Theater in Warschau erbaut.

Die Bühne bei der Orangerie im Łazienki-Park erhielt einen einfachen quadratischen Zuschauerraum, der für 200 Personen gedacht war.⁵ Im Parkett wurde der Raum wie ein Amphitheater mit Bänken eingerichtet. Im oberen Teil umgaben neun Logen den Schauplatz. Die Wände wurden durch korinthische Wandpfeiler aus Marmor getrennt, zwischen denen acht antike Frauenfiguren standen (von André Le Brun, Jakob Monaldi, Peter Staggi). Den großen bemalten Plafond zierten eine Darstellung des Siegeswagens des Apoll und vier Medaillons mit den Bildnissen von Sophokles, Shakespeare, Moliere und Racine. Über dem Gesims war in einer Reihe illusionistisch gemalter Logen (von J. B. Plesch) das Publikum dargestellt. Über der Bühne befand sich das Wappen des Königs und der Republik Polen. Die Holzverkleidung des Innenraumes sorgte für eine gute Akustik. Im Theater wurden Dramen, Opern und Ballette gespielt. Die feierliche Eröffnung des Theaters in der Orangerie fand in einem symbolischen Moment statt, am 6. September 1788, und somit wenige Tage vor der Enthüllung des Denkmals des polnischen Königs Johannes III., dem Sieger über die Tür-

Abb. 5 Projekt des Zaunes, Ende 18. Jahrhundert



ken. Dieses Ereignis wurde von mehreren Veranstaltungen auf dem ganzen Parkgelände begleitet.⁶

Erste Projekte zum Bau der Orangerie im Park von Łazienki gab es hingegen schon 1770.⁷ In dem Gebäude sollten Kübelpflanzen untergebracht werden, die im Sommer die Terrassen des Schlosses auf dem Wasser und des Weißen Hauses verschönerten. Doch als Schwierigkeit erwies sich das Finden eines entsprechenden Standortes, denn der König plante, ein Gebäude von großer Ausdehnung zu errichten. Schließlich begann man im Frühjahr 1785 mit den Bauarbeiten im westlichen Teil des Parks, in einer Mulde unterhalb einer Böschung. Der Standort der Orangerie hatte viele Vorzüge, da das Pflanzenhaus gut beleuchtet und vor dem Wind geschützt war (Abb. 4).

Der lange Flügel der Orangerie bekam eine für diese Art von Gebäuden typische Form, in deren Fassaden riesige porte-fenêtre dominieren. Glaswände teilten den Innenraum in drei Räume, von denen jeder mit einem Ofen ausgestattet wurde, der Haupteingang befand sich auf der Ostseite. Entlang der hinteren Wand verlief ein Korridor. Nach der architektonischen Vorstellung des ganzen Gebäudes war der längliche Innenraum der Orangerie eine Art »Gegenraum« des Theaters – alle Logen, bis auf die Königsloge, waren von der Orangerie aus erreichbar. Die hier aufgestellten Topfpflanzen sowie eine aus dem ersten Entwurf stammende Wandmalerei, die eine Illusion einer Landschaft darstellte und die Rückwand verschönern sollte, bildeten den Hintergrund einer Sammlung von Kopien antiker Bildhauerarbeiten aus dem Besitz des Königs. Dieses Konzept setzte den jahrelangen Versuch fort, eine Galerie für die Bildhauersammlung des Königs einzurichten.

Entlang der Frontfassade des Orangerieflügels wurde eine Terrasse gebaut, vor der ein vertiefter rechteckiger Garten, ausgesondert aus dem Park, angelegt wurde. Er war von einer mit Stein verblendeten Mauer und einem mit zwei Sphinx-Plastiken geschmückten Tor umgeben (Abb. 5, 6). Der Garten war 76 mal 58 Meter groß. Sein Parterre war durch zwei sich kreuzende Achsen geordnet, in deren Mitte sich ein rundes Becken befand. Vier Quartiere umgaben das Wasserbecken, an den Seiten waren sie von schmalen Randbeeten eingerahmt.⁸ Der kleine Garten wurde der Saison entsprechend mit Kübelpflanzen verschönert, entlang der Mauer waren Obstbäume gepflanzt und als Vollendung der Dekoration dienten einige Plastiken, die speziell von der Terrasse des Palasts auf dem Wasser geholt wurden.⁹ An Pflanzen, die 1793 in der Orangerie untergebracht wurden, werden unter anderem genannt: Zitrusbäume verschiedener Art und Größen, insgesamt 206 Stück, davon 65 Granatbäume, 106 Zitronenbäume, 19 Myrten, vier Oleander, 24 Mandelbäume, Lorbeerbäume, Jasminsträucher. Andere Orangen wurden von Pomeranzen getrennt aufgelistet. Manche Pflanzen wurden aus anderen Residenzen, beispielsweise von Mniszech aus Dęblin oder von der Ogiński Familie, erworben (Abb. 7).¹⁰

Das Erbauen von prachtvollen Orangerien hat in Polen eine Tradition seit dem 17. Jahrhundert und war in kurzer Zeit zu einem obligatorischen Element der Residenzen geworden. Leider existieren die meisten Gewächshäuser nicht mehr, da sie umgebaut oder zerstört wurden und Informationen über sie stammen nur aus Erzählungen, Archivplänen, Tagebüchern oder (selten) aus der Ikonographie.

Zu den interessantesten zählten die Orangerien in den herrlichen Residenzen der Magnaten, in denen oft verschiedene Pflanzenarten in mehreren Häusern untergebracht waren. Beispielsweise wurden in Wilanów – zuerst der Sitz von Johannes III., später, wenn auch nur kurz, in den Händen Augustus' II. und schließlich im Besitz der Familien Sieniawski und Czartoryski – das Feigengewächshaus und die einstöckige Orangerie getrennt erbaut.¹¹ In Białystok, Besitz der Familie Branicki, gab es drei separate Gebäude¹² und in Puławy, Besitz der Familie Czartoryski, sechs Häuser. Bekannt sind zudem mehrere Beispiele von Gebäuden, die außer dem Aufbewahren von Pflanzen auch anderen Zwecken dienten.

Eine nicht mehr erhaltene Orangerie in Rydzyna, 1770 erbaut und Residenz des Fürsten Augustus Sułkowski, diente möglicherweise als unmittelbare Inspiration für das Einrichten der Orangerie und des Theaters in einem gemeinsamen Gebäude im Park von Łazienki.¹³

Der Haupt- und Wohnbereich des Anwesens hatte die traditionelle Form eines viereckigen Schlosses, das von einem Wassergraben umgeben war. In der Zeit, als es der Sitz von Fürst Augustus war, legte man auf der Querachse der Burg riesige Seitenflügel an, die wie symmetrisch erbaute Amphitheater aussahen. Darüber hinaus wurde eine längliche Orangerie mit Garten errichtet. Dieses Gebäude besaß mehrere Funktionen. Es enthielt eine eigene Orangerie, die mit einem Theater verbunden war, dessen Innenraum ebenfalls illusionistisch gemalte Logen verschönerten, und einen Ballsaal sowie eine Bilder- oder Skulpturengalerie. Die Mitte war von einer Kuppel bekrönt, die dem Bau eine gewaltige Größe und Einheitlichkeit verlieh. Johann Joseph Kausch, ein Arzt aus Breslau, der Rydzyna im Jahre 1793 besichtigte, war von der neuen Orangerie begeistert und nannte sie »königlich«, wobei das Schloss nur den Titel »fürstlich« bekam.¹⁴ Die Ähnlichkeit zwischen der Orangerie im Park von Łazienki und der Orangerie in Rydzyna erscheint umso größer, wenn man die persönliche Beziehung zwischen König Stanislaus Augustus und Fürst Sułkowski bedenkt. Schließlich besaß Sułkowski mehrere Jahre lang das Vorrecht, dass ausschließlich seine Theatergruppe aus Rydzyna auf der Warschauer Bühne spielen durfte.¹⁵

Die noch stärkere Verbindung eines Theaters mit einem Pflanzenhaus in einem Gebäude fand im Sitz des großen Kronmarschalls Johannes Wandalin Mniszechs in Dęblin statt. Das Haus wurde 1780 vom Architekten der Orangerie im Park von Łazienki, Domenico Merlini, von Grund auf im klassizistischen Stil umgebaut.¹⁶ Gleichzeitig wurde der Garten im landschaftlichen Stil verändert. Die Orangerie hingegen wurde auf einer Achse mit dem Palast verbunden. Den Innenraum teilte man durch Wandpfeiler in drei Schiffe, wobei im mittleren Bereich eine Bühne eingerichtet wurde. Das Hauptelement des Gartens bildeten der Palast mit der Orangerie und ein Teich samt Insel mit dem Tempel der Erinnerungen, die 1796 vom damals sehr beliebten Landschaftszeichner Sigmund Vogel verewigt wurden. Das gesamte Gebiet wurde wegen der Entstehung einer Pionierschule in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts von Grund auf umgestaltet.

Ein weiteres Beispiel für das Verbinden eines Theaters mit einer Orangerie entstand 1794 in der Sommerresidenz der ermländischen Bischöfe in Lidzbark (Heilsberg). Errichtet wurde es auf Initiative des Bischofs Ignacy Krasicki, der

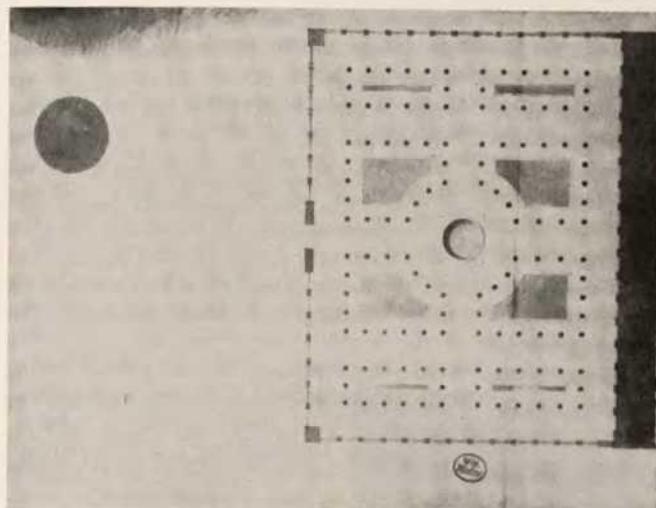


Abb. 6 Entwurf des Orangeriegartens



Abb. 7 Orangeriegarten mit Fontäne, 2005

die aus dem Barock stammende Anlage im klassizistischen Stil, der damals im Ermland avantgardistisch war, umgebaut hat.¹⁷ Es ist wichtig hier zu unterstreichen, dass Ignacy Krasiński eine der wichtigsten Persönlichkeiten der polnischen Aufklärung gewesen ist. Er war ein Gartenliebhaber, auch Poet und als Bühnendichter debütierte er erstmals in Lidzbark (Heilsberg). Das Gebäude der Orangerie entstand durch den Umbau des Gartenpavillons. Dieser wurde auf beiden Seiten symmetrisch vergrößert, wodurch ein großer, zunächst offener Innenraum entstand. Schließlich ist der mittlere Salon für repräsentative Zwecke und Theatervorstellungen erhalten geblieben.

Möglicherweise hatten die Orangerien in anderen Magnatenresidenzen auch eine große Bedeutung für das Theater oder waren zumindest Schauplatz für Hoffeste, wodurch sie für das Kulturleben wichtig waren. Ein gutes Beispiel dafür ist die Hauptorangerie auf dem Gelände der Residenz des Oberbefehlshabers Johannes Klemens Branicki in Białystok, allgemein anerkannt als eine der schönsten im damaligen Polen. Die verherrlichende Thematik der Deckenmalerei im Innern der Orangerie – bekannt aus Tagebüchern von Reisenden, die Białystok besichtigten – weist auf ihre wichtige Position im Hofzeremoniell hin. Das Gemälde des Hofmalers Branickis, Silvester Augustin Mirys, zeigt fünf Szenen aus den Feierlichkeiten der Überreichung des Ordens des Heiligen Geistes an den Oberbefehlshaber im Jahre 1764. Die Zeremonie fand nämlich genau an diesem Ort statt.¹⁸ Branicki war ein fanatischer Theater- und vor allem Opernliebhaber.¹⁹ Er organisierte in Białystok eine italienische Oper und ein italienisches Ballett, wodurch er unzählige Schauspieler auf die Bühne brachte. Auf dem Parkgelände baute er ein Theater aus Holz, das eigentlich ein Opernhaus war. Es ist nicht ausgeschlossen, dass größere Aufführungen im Gebäude der Orangerie stattfanden, das im Sommer von Topfbäumen leergeräumt war.

In Radzy und Puławy waren die Orangeriegebäude eher Orte, wo man sich im Freundeskreis traf, was aber nicht die Möglichkeit ausschloss, hier Vorstellungen des *«Théâtre de société»* zu spielen.

Beachtenswert ist die Orangerie des Architekten Jakob Fontana in Radzy, die 1750 gemeinsam mit einer prachtvollen Residenz für den General der litauischen Artillerie, Eustachy Potocki, gebaut wurde.²⁰ Sie erhielt die Form eines

Gartenhauses, bei dem an die eigentliche Orangerie im rückwärtigen Teil kleinere Räume angefügt wurden. Sorgfältig war die Gestaltung des Gebäudes im Stil des Rokoko gearbeitet, was seine große Bedeutung für das Gesamtbild des Gartens und der ganzen Anlage zeigt. Es war der zentrale Punkt im nordöstlichen Teil der Längsachse im französischen Garten. Davor gab es dort ein Boulingrin, das als Ersatzgarten der Orangerie diente. Die architektonische Form (der dreiteilige Plan, Einteilungen der Fassaden), sowie die außerordentlich reiche und außergewöhnliche Fassadendekoration aus Arbeiten des Bildhauers Johann Chrisostom Redler waren vom Handbuch *«De la distribution des maisons de plaisance»* (1737-38) des französischen Architekten J. Fr. Blondel inspiriert.

Eine Besonderheit bildet die Residenz der Familie Czartoryski in Puławy, die seit 1780, dank der Tätigkeit der Fürstin Isabella und ihrer Leidenschaft für die Gärtnerei, das wichtigste Zentrum für Gartenbau in Polen wurde. Innerhalb dieser Gartenanlage befanden sich sechs Orangerien aus verschiedenen Entstehungsperioden, in verschiedenen Formen und unterschiedlichen architektonischen Stilen, die auch ganz unterschiedlich genutzt wurden.²¹ Die älteste Orangerie aus dem zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts befand sich mit zehn zugehörigen Quartieren im unteren Garten. Dieser ist in seiner geometrischen Gestaltung innerhalb der späteren englischen Gartenkomposition der Fürstin Isabella im Ganzen erhalten geblieben.²²

Die zweite Orangerie, das sogenannte Griechische Haus, entstand im Rahmen des weitangelegten landschaftlichen Umbaus der Residenz. Die Leitung bei diesem Projekt übernahm sicherlich der Hofarchitekt der Familie Czartoryski, Christian Peter Aigner, der die meisten Gebäude entworfen hat, die auf die rege Bautätigkeit dieser Familie zurückzuführen sind. Obwohl ihr Standort außerhalb des eigentlichen Gartens war, konnte man die Orangerie aus der Perspektive einer der Alleen trotzdem sehen. Hinter dem dorischen Portikus befand sich ein halbrunder Salon, die sogenannte Laube, die auch als Kaffeestube bekannt und als Salon für Gesellschaftstreffen bestimmt war. Dahinter lag der eigentliche Orangerieraum, mit südlicher Neigung einer schrägen Glaswand.²³

Eine interessante Lösung zeigte das dritte Bauwerk, die Gotische Orangerie, erbaut als Verbindung zwischen dem

Palais und dem Nebengebäude. Ein Durchgang führte aus dem Hof in den Garten durch den mittleren Teil des Hauses. Das Bauwerk lag unmittelbar neben dem privaten Wohnbereich der Fürstin und war ihr Lieblingsplatz, an dem sie Pflanzen studieren und kultivieren konnte. Als Ergänzung dieser Funktion gab es noch einen kleinen Privatgarten mit vielen Dekorationselementen, wo Topfpflanzen aufgestellt wurden.²⁴

Es lassen sich noch viele ähnliche Beispiele finden. Eine Orangerie in Olesin wurde dem Griechischen Haus von Puławy identisch nachgebaut.²⁵ Nennenswert ist auch das Pflanzenhaus in Łańcut, aber auch zwei Orangerien in Nieborów, der Residenz der Familie Radziwiłł, die Ende des 18. Jahrhunderts erbaut wurden. Die Räumlichkeiten wurden speziell für die Unterbringung von 371 Pflanzen entworfen. In dieser imponierenden Sammlung befand sich eine Kollektion von Zitrusbäumen, die aus der königlichen Orangerie des Dresdner Zwingers stammten. Angeblich sollte diese Sammlung in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts in der Orangerie des vom Königs- zum Zarenpark von Łazienki gewandelten Areals ihren Platz finden.²⁶

Die von uns erwähnten Orangerien sind nur ein Teil der unzähligen Pflanzenhäuser, die Ende des 18. Jahrhunderts ein unentbehrliches Element jeder Residenz waren. Trotzdem befasst sich in der polnischen Fachliteratur kaum jemand mit solchen beeindruckenden Bauwerken. Möge dieser Beitrag ein Anstoß zur weiteren wissenschaftlichen Grundlagenarbeit an diesem Thema sein.

ANMERKUNGEN

- 1 Zu den wichtigsten Publikationen, in denen die Orangerie in Łazienki erwähnt wird, gehören: M. Rulikowski, *Teatr w Pomarańczarni*, Warszawa 1916; B. Król – Kaczorowska, *Łazienkowski teatr w Pomarańczarni*, Warszawa 1961, S. 32-39; W. Tatkiewicz, *Łazienki Warszawskie*, Warszawa 1968, S. 76-80; M. Kwiatkowski, *Stanisław August-król architekt*, Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk – Łódź 1983, S. 207-210; M. Kwiatkowski, *Wielka Księga Łazienek*, Warszawa 2000, S. 97-102.
- 2 Kwiatkowski, 1983, S. 207-210; Kwiatkowski, 2000, S. 97-102.
- 3 Tatkiewicz, 1968.
- 4 Über die ersten Theater in Łazienki: Król – Kaczorowska, 1961, S. 19-31; K. Wierzbicka-Michalska, *Sześć studiów o teatrze Stanisławowskim*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1967.
- 5 Tatkiewicz, 1968; Król – Kaczorowska, 1961, S. 49-55.
- 6 Kwiatkowski, 2000.
- 7 Tatkiewicz, 1968; Król – Kaczorowska, 1961, S. 19-31; Kwiatkowski, 1983, S. 111-112; Kwiatkowski, 2000.
- 8 L. Majdecki, *Rejestr ogrodów polskich. Łazienki. Przemiany układu przestrzennego założenia ogrodowego*, in: *Rejestr Ogrodów Polskich*, Heft 7, Warszawa 1969, S. 97-98.
- 9 Unter anderem: Apollo, zwei Figuren von Bacchus, Faun, Venus. Vgl. Kwiatkowski, 2000, S. 40.
- 10 Hauptarchiv in Warschau [AGAD], Akten des Prinzen Józef Poniatowski III/83, Nr. 254, 255.
- 11 G. Ciołek, *Ogród w Wilanowie. Badania i zagadnienia konserwatorskie*, in: *Biuletyn Historii Sztuki i Kultury IX*, 1947, Nr 1-2, S. 106; A. Oleńska, *Projekt powiększenia ogrodu w Wilanowie z ok. 1740 r.*, in: *Biuletyn Historii Sztuki LXIII/ 2001*, Nr 1-4, S. 283-294.
- 12 E. Kowecka, *Dwór „najrzędniejszego w Polsce magnata“*, Warszawa 1991, S. 139-140.
- 13 L. Prejbisz, *Zamek i klucz rydzynski*, Rydzyna 1938, S. 106-107; Król Kaczorowska, 1961, S. 14; G. Ciołek, J. Bogdanowski, *Ogrody polskie*, Warszawa 1978, S. 110.

- 14 J. J. Kausch, *Wizerunek narodu polskiego*, in: *Polska Stanisławowska w oczach cudzoziemców*, bearb. von W. Zawadzki, Warszawa 1963, B. 2, S. 301-305.
- 15 *Warszawski teatr Sułkowskich, dokumenty z lat 1774-1785*, hrsg. von M. Rulikowski, B. Król, Warszawa 1957.
- 16 Król-Kaczorowska, 1961, S. 18; J. Giersz, *In an Old Garden / W starym ogrodzie*, „Kaleidoscope“, November 1999.
- 17 Pałacyk tzw. „Oranżeria“, Karte des Baudenkmals, bearb. von A. Milkiewicz, 2000, in der Sammlung von *Krajowy Ośrodek Badań i Dokumentacji Zabytków in Warszawa*; C. Bunsch, *Die Orangerie im fürstlichen Garten zu Heilsberg*, in: *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands*, Band 25, 1934, S. 514-520.
- 18 J. Bernouilli, *Podróż po Polsce, 1778*, in: *Polska Stanisławowska w oczach cudzoziemców*, bearb. von W. Zawadzki, Warszawa 1963, B. 1, S. 347; Dr Antoni J. (Rolle), *Jeden ze szczepów zasłużonego rodu. Opowiadanie z XVIII wieku*, in: *Gawędy historyczne*, bearb. von W. Zawadzki, B. 1, Kraków 1966, S. 306; Kowecka, 1991, S. 140.
- 19 A. Żurawska-Witkowska, *Muzyka na dworze Jana Klemensa Branickiego*, in: *Dwory magnackie w XVIII wieku. Rola i znaczenie kulturowe*, hrsg. von T. Kostkiewiczowa, A. Ročko, S. 221-244.
- 20 A. Bartzakowa, *Jakub Fontana architekt warszawski XVIII wieku*, Warszawa 1970, S. 100, 108.
- 21 M. Lisowska, R. Stachańczyk, *Ogród księżnej Izabeli Czartoryskiej w Puławach, Studium historyczno-kompozycyjne*, Warszawa 2005, S. 112-133, unveröffentlichtes Manuskript in der Sammlung von *Krajowy Ośrodek Badań i Dokumentacji Zabytków in Warszawa*.
- 22 Lisowska, Stachańczyk, 2005, S. 122-123.
- 23 T. S. Jaroszewski, *Puławy w okresie klasycyzmu*, w: *Puławy, Teka Konserwatorska*, St. Lorentz (Red.), Heft 5, Warszawa 1962, S. 67-68.
- 24 Jaroszewski, 1962, S. 70.
- 25 K. Sroczyńska, *Podróże malownicze Zygmunta Vogla*, Warszawa 1980, S.108-109.
- 26 E. Baniukiewicz, *Park w Łańcutu*, Warszawa 1972, S. 114-115; F. Fryze, I. Chodorowicz, *Przewodnik po Warszawie i jej okolicach*, Warszawa 1883, S. 46-47, 67; W. Piwkowski, *Nieborów. Mazowiecka rezydencja Radziwiłłów*, Warszawa 2005, S. 120-122.

Alle Abbildungen aus dem Archiv der Verfasserinnen.